

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N^o 105.

Donnerstag den 14. April.

1864.

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten Sonnabend den 16. April d. J.
Abends 7 Uhr
im Concertsaale des Gewandhauses.

Tagesordnung: Gutachten der Ausschüsse zum Bau- und Finanzwesen, den Theaterneubau betr.

Bekanntmachung.

Das vom Stiftrathe D. **Johann Franz Born** für einen in Leipzig geborenen, die Rechte studirenden Sohn

- a) eines Beisizers der hiesigen Juristenfacultät, oder da deren keiner vorhanden,
- b) eines Beisizers des vormaligen hiesigen Schöppenstuhls, oder da ein solcher auch nicht wäre,
- c) eines Rathsherrn allhier, und wenn deren ebenmäßig keiner zu finden,
- d) eines hiesigen Bürgers

gestiftete Stipendium ist von Neuem zu vergeben.

Wir fordern diejenigen Herren Studirenden, welche Anspruch darauf machen wollen, hierdurch auf, sich unter Bescheinigung ihrer tüftungsmäßigen Qualification bis zum 15. Mai d. J. schriftlich bei uns zu melden, widrigenfalls sie für diesmal unberücksichtigt bleiben müßten. — Leipzig, am 11. April 1864.

Der Rath der Stadt Leipzig.

Dr. Bollsaß. Schleißner.

Auction von Nutz- und Brennholz.

Am **Schlesinger Wege** in der Nähe des **Nödelstegs** sollen **Montag** den 18. April von 2 Uhr Nachmittags ab zunächst die nachverzeichneten **Nutzhölzer**, als: 16 eichene, 4 buchene, 1 rüsterner, 6 pappelne **Alöger** und 21 Stück **Schirraugen**, — darnach an **Brennhölzern**: 4 eichene **Scheitlastern**, 36 **Abraumhaufen** und 30 **Stockholzhaufen** — gegen die entsprechende übliche Anzahlung und unter den übrigens an Ort und Stelle bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden verkauft werden. — Leipzig, am 13. April 1864.

Des Rathes Forstdeputation.

Leipziger Stadttheater.

Ein zwar schon mehrere Jahre altes, doch in Leipzig bisher noch nicht gegebenes sogenanntes Volksdrama: „Die Pieder des Rusfikanten“ erlebte am 12. April hier seine erste Bühnen-Aufführung. Mit dem Erfolg kann der Verfasser, Rudolph Kneisel, zufrieden sein, denn wenn auch nicht zahlreich, so war das Publicum doch äußerst dankbar und angeregt. Das Stück ist, wie man wohl gleichnißweise sagen kann, eine nach Birch-Pfeifferschem Kochbuch zubereitete Speise. Daß in der berühmten, von uns gewiß nicht einen Augenblick unterschätzten Berliner Carlücke eine für bürgerlich gesunde und natürlichkräftige Constitutionen ganz zuträgliche und schmackhafte Kost geschaffen wird, wird Niemand abstreiten. Kneisel, da er am bezeichneten Ort in die Lehre ging, brachte denn etwas Aehnliches zu Stande. Er mischte Ingredienzien der „Grille“, des „Goldbauers“ u. s. w. nicht ohne Geschick und praktische Uebung zusammen; worin er aber noch fehlte, das ist: er hat die Mahlzeit, welche er dem Publicum darbietet, stellenweise überpfeffert. Freilich, das nöthige Quantum von Gewürz zu bestimmen, gilt ja allgemein für besonders schwer. Die Birch-Pfeiffer selbst verstand das in ihren „Lehrjahren“ noch nicht recht und erst die „Meisterjahre“ brachten ihr Wissenschaft davon, wo das **Alzuviel** beginnt. Kneisel weiß es, wie schon bemerkt, offenbar noch nicht, sonst würde er sich gehütet haben, ein so widerliches Spectakel auf die Breter zu bringen, wie die Scene, wo ein Lebensmüder den Strick bereits in der Hand hält, an dem er sich aufhängen will, und nun in seinem letzten Monologe pathetisch den Baum begrüßt, dessen Zweige ihn tragen sollen. So Etwas ist unmoralisch, aber das kommt hier wirklich noch weniger in Betracht, als daß es auch unschön und unanständig ist. Jedoch nach ästhetischem Decorum sucht man bei so Manchem, der sich Dichter nennt, stets vergebens. Kneisel ist nicht ohne dramatische Gestaltungskraft; er zeigt das z. B. in den Figuren Erhards und Christinens. Beide enthalten einzelne lechumoristische Schlaglichter und angenehm naive Einfälle, welche letztere freilich im Schlußact bis ins Kindische ausarten. „Die Pieder des Rusfikanten“, im Ganzen nur drei, sind von Gumbert componirt, sie gehören jedoch nicht zu dessen besseren Erzeugnissen. Die zwei ersten sind ganz trivial und unbedeutend, höchstens das

dritte nimmt einen Ausflug in das Gebiet, wo das Herz des Hörers bewegt wird. Dem Vortrag des Herrn Hanisch gebührt übrigens warme Anerkennung. Er sang mit schöner Stimme und voll Seele. Auch gespielt wurde von ihm in trefflich charakteristischer, das Gemüth ansprechender Weise und er hat den reichen Beifall, der ihm wurde, verdient.

Nicht minder that Herr Stürmer als bäurischer Bräuer neben jenem zum berühmten Künstler Gewordenen vollkommen das Seine und verwandte für die Stelle, wo er sich bestohlen sieht, so wie dann auch für die famose „Hänge-Scene“ die eindringlichsten, doch immer maßvolle Farben. Allerliebste führten Fr. Carlßen und Herr Bischoff ihre schalkhaften Liebesduette durch. Christinen dem Naturkinde, von genannter Dame entsprechendermaßen in dem reizvollen Tone lieblicher, unverfälschter Mädchennatur gehalten, ersparten wir gern die vom Verfasser ihr in den Mund gelegten sentimentalen Redensarten von „Mütterchens Grab“ u. s. w. Eine recht obdöse Rolle hatte Fr. Albert zu spielen, doch gelang es ihr überraschend gut, durch den Schein harmloser Coletterie einige besonders auf die Spitze getriebene Stellen zu mildern. Die undankbarste und zugleich schwierigste Partie war Herrn Ellmenreich zugefallen. Ist das aber auch eine Idee vom Verfasser, die Figur des verschmähten Liebenden fortwährend im höchsten Affect sein und sich wie rasend geberden zu lassen! Da verfällt gar zu leicht der Darsteller in den Verdacht, outrirt zu haben, und doch ist die Schuld einzig des Autors. Die wirksame Episode des Amtmanns gab Herr Bachmann so wader, daß ihm Applaus wurde. Aus der Trinkszene zwischen Lebrecht und seinen Jugendfreunden hätte Kneisel noch viel mehr machen können. Daß sie spurlos vorüberging, trifft nicht die darin beschäftigten Herren.

Zu unserer gestrigen Notiz über das Repertoire der nächsten Woche tragen wir noch nach, daß die Vorseier des Shakespeare-Jubiläums am 22. April den „Hamlet“ bringen soll mit einem Epilog vom Schreiber dieser Zeilen. Dr. Emil Kneische.

Bur Tageschronik.

Leipzig, 13. April. Heute früh wurde in den Anlagen in der Nähe des Schlosses der Leichnam eines Erhängten aufgefunden. In Folge eines Bettels, welchen der Entleibte bei sich führte, ist